

Archive – Matriken – Forschende - Internet – gemeinsam in die Zukunft!

Die Matrikelbücher der diversen christlichen Konfessionen stellen mit Sicherheit eine der wichtigsten Quellen nicht nur für die Genealogie, sondern die Geschichtswissenschaften ganz allgemein dar. Der Zugang zu diesem so bedeutenden Material gestaltet sich jedoch nicht immer friktionssfrei. Sind zum einen die verwahrenden Pfarrämter nicht mehr mit Geistlichen besetzt, haben andere wiederum angesichts ihrer vielfältigen seelsorglichen Aufgaben Schwierigkeiten, die Bücher zur Einsicht bereitzustellen und Forschende zu betreuen. Außerdem trägt die häufige Benützung der Archivalien zu einem konstanten Verschleiß bei, der langfristig große konservatorische Probleme verursacht.

In der Vergangenheit bzw. teilweise auch noch gegenwärtig wurde immer wieder versucht, diese Herausforderung mit dem damals verfügbaren technischen Mittel der Mikroverfilmung durch das jeweilige Diözesanarchiv oder eine andere Einrichtung zu lösen. Damit konnten zahlreiche Bücher zumeist zwar nur in Schwarz/Weiß, aber doch, gesichert und zentral zugänglich gemacht werden, was auch eine Entlastung der zuständigen Pfarrämter mit sich brachte.

Seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts haben sich die technischen Möglichkeiten der Duplizierung von Inhalten durch die Digitalisierung jedoch radikal geändert. Nun sind nicht nur ohne kostenmäßigen Mehraufwand hoch qualitative Farbbildungen möglich, die das Original für die Forschung weitgehend ersetzen können, auch die Arten der Zugänglichmachung und Benützung gestalten sich viel einfacher und unkomplizierter. Langwieriges Kurbeln von Filmen gehört der Vergangenheit an, im Idealfall sind die gewünschten Seiten – bei Vorhandensein entsprechender Metadaten – auf Knopfdruck erhältlich.

Dies ist Teil einer Entwicklung, die seit Jahren generell weg von der persönlichen Benützung der physischen Archive (von den Bibliotheken ganz zu schweigen, vgl. das Google Books Projekt) vor Ort hin zu einer Erforschung der Quellen online führt. Die Leseräume verlagern sich sozusagen aus der realen in die virtuelle Welt. Dies ist ein Vorgang, wie er bisher in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist – ev. zu vergleichen mit der Epoche, als der Buchdruck entstand – und nun sowohl bei den verwahrenden Institutionen, als auch bei jenen Menschen, die diese Bücher für ihre Forschung benötigen, zahlreiche neue Fragen und Herausforderungen aufwirft, die von drohenden leeren Lesesälen vor Ort über Datenschutz bis hin zu ev. online einzuhebenden Gebühren führen.

Eines ist klar: für die Archive kann es keine Langzeitstrategie nach bekanntem Muster geben, dazu sind die gegenwärtigen Entwicklungen viel zu schnell und unabsehbar. Es zeichnet sich aber ein Trend ab: die Speicherung von Daten wird immer billiger, die Bildformate bleiben stabil und damit wird die Langzeitarchivierung von Digitalisaten im institutionellen Bereich nicht mehr Probleme aufwerfen, als bisher die Speicherung der Originalbücher, deren Speicher ja auch klimatisiert, gesichert und gewartet werden müssen.

Weiters wird sich die Einbahnstraße Archive – Forschende in dem Sinne, dass Archive verwahren und bereitstellen, die Benützenden forschen und Wissen wegtragen, aufheben und zu einer Straße mit heftigem Gegenverkehr werden. Die BesucherInnen der Archive werden von bloßen Kunden heute zu wichtigen Partnern von morgen, indem sie ihr Wissen, das sie aus ihrer Forschung generieren, auf digitalen Plattformen bereitstellen und somit zurück ins Archiv fließen lassen. Dieses gewaltige

Potential mit der Expertise der Archive zu verschmelzen wird eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre und das Verhältnis der Archive zu ihren Forschenden radikal verändern.

Vor diesem Hintergrund kann es keine andere Strategie geben, als dass die Archive gemeinsam mit den Forschenden eine gleichwertige Gemeinschaft bilden, ihre Erkenntnisse und Fähigkeiten teilen. Voraussetzung dafür ist jedoch der freie und kostenlose Zugang zu den Archivalien im Internet, der den Menschen einen wesentlichen Teil ihres kulturellen Erbes öffnet und ihnen die Möglichkeit gibt, sich damit zu identifizieren und zu dessen Erhaltung und Erschließung freiwillig beizutragen.

Gerade im Bereich der Genealogie mit ihren Heerscharen von Forschenden liegt ein gewaltiges Potential der gegenseitigen Bereicherung an Wissen und Kompetenzen, das zu erkennen vor allem für die Archive eine wichtige Aufgabe der nächsten Jahre sein wird. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir mit unserem Portal www.matricula-online.eu einen Beitrag dazu leisten konnten und auch weiterhin leisten werden können. Ich freue mich sehr über die Auszeichnung der Gatterer-Medaille, die ich als Bestätigung für den bisherigen und große Ermutigung für den künftigen Weg gemeinsam mit den beteiligten Archiven ansehe!

Thomas Aigner, 23. Juli 2012